

Wolfgang Frindte/ Susanne Jacob/ Jörg Neumann

Rechtsextreme Orientierungen von Schuljugendlichen und ihr Umgang mit neuen Medien

Am Tag danach: Wir ändern unser Thema

Diesen Beitrag wollten wir am 11. September 2001 abschließen und den Herausgebern schicken. Am Nachmittag planten wir eine letzte Überarbeitung. Und dann kamen die Nachrichten aus den USA. Wir erinnern uns alle. Das World Trade Center war zerstört, das Pentagon brannte, das Weiße Haus, das Capitol und die Ministerien wurden evakuiert. Tausende von Menschen wurden vermisst. Bisher nicht erlebte Terroranschläge haben die USA und die Welt erschüttert. Am 12.9. stellt die NATO erstmals in ihrer Geschichte den kollektiven Verteidigungsfall fest. Am Abend des 13.9. benennt US-Außenminister Colin Powell den Terroristenführer Osama bin Laden als 'Hauptverdächtigen' für die verheerenden Terroranschläge. Präsident George W. Bush beantragt beim Kongress Dringlichkeitsmittel in Höhe von 20 Milliarden Dollar, die vor allem zur Vorbereitung möglicher Militärschläge dienen sollen. Der Kongress beschließt, 40 Milliarden Dollar zur Verfügung zu stellen. Wie weiter? Und was hat das alles mit unserem Thema zu tun? Nun, zunächst waren wir über die Brutalität der Terroranschläge geschockt. Unsere Gedanken und unsere Gefühle waren bei den Opfern, ihren Verwandten und Freunden, bei den Helfern. E-Mails von amerikanischen Freunden und Kollegen erreichten uns in den nächsten Tagen, aus denen immer wieder ein Grundgedanke herauszulesen war: Auch wir Sozialwissenschaftler müssen gemeinsam daran arbeiten, um etwas für den Frieden der Welt, gegen ethnische Vorurteile, Rassismus, gegen religiöse und ideologische Wahnvorstellungen zu tun.

Am 13.9.2001 erhielten wir von einem amerikanischen Kollegen eine E-Mail, in der wir gefragt wurden, ob wir uns an einem Projekt beteiligen könnten, das sich mit rassistischen, rechtsextremen und fremdenfeindlichen Aktionen im Internet beschäftigt. Auf diese Weise könnte ein kleiner sozialwissenschaftlicher Beitrag gegen Vorurteile, religiöse und ideologische Wahnvorstellungen und gegen terroristische Bestrebungen geleistet werden. Daraufhin haben wir mehr oder weniger gezielt verschiedene Websites deutscher rechtsextremer Organisationen durchforstet. Dabei stießen wir u.a. auf folgende Kommentare angesichts der schrecklichen Geschehnisse in New York und Washington:

Im Forum der rechtsextremen „Kameradschaft Vacha“, einem kleinen Ort in Westthüringen, schreiben „Arthus“ und „A. Thomas“: „Arthus ohne Homepage, schrieb am Mittwoch den 12.09.2001 um 16:41 Uhr. Heil Euch, Kameraden! Die Terrorwelle in den USA zeigt, dass auch dieses Gebilde, das immer nur den Terror in andere Länder getragen hat, nicht unangreifbar ist. Jetzt wissen sie, wie es ist, angegriffen zu werden. Wer denkt da nicht an die US-amerikanischen Terrorangriffe auf deutsche Städte wie Hamburg, Dresden usw. im 2. WK mit Hunderttausenden ermordeten Deutschen. Jetzt haben sie die Antwort bekommen...“ – „A. Thomas ohne Homepage, schrieb am Mittwoch den 12.09.2001 um 17:14 Uhr. Jawohl Arthus, da spüren die Amerikaner endlich, den Hass, den viele Menschen auf dieser Welt gegen dieses Land haben. Es ist nur Traurig, das auch Deutsche unter den Opfern sind. Heil Euch 88¹.“ (Quelle: URL: www.kva88.de.vu/, aufgerufen am 14.09.01)

Noch deutlicher werden die Meinungen im Gästebuch der „Jungen Landsmannschaft Ostpreußen – Landesverband Sachsen/ Niederschlesien“ geäußert. Ein Auszug: „Datum: Donnerstag, 13. September 2001 um 11:18:39 Uhr Von: Frank – Betreff: Independence day live e-Mail: deutsches-kolleg@deutsches-reich.de: Die Luftangriffe auf Washington und New York vom 11. September 2001 markieren das Ende des Amerikanischen Jahrhunderts, das Ende des globalen Kapitalismus und damit das Ende des weltlichen Jahwe-Kultes, des Mammonismus. In unserem Mitgefühl für die Toten von Manhattan und ihre Angehörigen schwingt der fortwährende Schmerz und die Trauer der Deutschen über die Opfer des anglo-amerikanischen Bombenterrors gegen die deutschen Großstädte. Die Bilder des Grauens wecken Erinnerungen an das Inferno von Dresden und Hiroshima ... In dieser Lage sieht sich das Deutsche Kolleg zu folgenden Feststellungen veranlasst: ... Der Luftschlag der noch unbekanntes Todeskommandos hat das Herz dieses Ungeheuers getroffen und für einen Tag gelähmt. ... Dem Vernichtungskrieg der Globalisten gegen die Kulturen der Völker ist jetzt erstmals auf amerikanischem Boden eine militärische Niederlage beigebracht worden. ... Die militärischen Angriffe auf die Symbole der mammonistischen Weltherrschaft sind – weil sie vermittelt durch die Medien den Widerstandsgeist der Völker beleben und auf den Hauptfeind

¹ Die Zahl 88 steht in der rechten Szene für den achten Buchstaben des Alphabets, also HH = Heil Hitler.

ausrichten – eminent wirksam und deshalb rechtens.“ (URL: www.go.to/jlo-sachsen, aufgerufen am 14.09.01)

Die Rechtsextremen in Deutschland haben die Terrorakte in den USA zur Kenntnis genommen. Sie äußern auch ihr Bedauern gegenüber den Opfern. Gleichzeitig befürworteten einige der rechtsextremen Akteure diese Terrorakte als gerechten Angriff gegen einen sogenannten kapitalistischen Hauptfeind.

Diese und ähnliche Kommentare, auf die wir in der Folge stießen, waren für uns Anlass, das ursprüngliche Thema dieses Beitrages zu ändern. Ursprünglich wollten wir empirische Befunde über die allgemeine Mediennutzung rechtsextrem orientierter Jugendlicher präsentieren. Angesichts unserer mehr zufälligen Funde über die Diskussionen der Terrorakte auf rechtsextremen Websites beschlossen wir, unser Thema – wie oben angezeigt – zu spezifizieren.

Rechtsextremismus im Internet: Der Stand der Dinge?

Bereits vor mehr als sechs Jahren zeigte Burkhard Schröder (1995), dass und wie Rechtsextreme die neuen digitalen Kommunikationsmedien zu nutzen verstehen. Eine seiner zentralen Thesen war:

„Häufig genug haben rechtsextreme Gewalttäter zwar Kontakt mit Kadern der Nazisekten gehabt, berufen sich aber auf Meinungen, wie sie in der deutschen Öffentlichkeit gang und gäbe sind. Wenn die Gewalttäter über Ausländer und Einwanderungen als Problem sprechen, ist es nicht zwangsläufig so, daß verführbare Jugendliche auf einen Propagandatrick neonazistischer Funktionäre hereingefallen wären. Vielmehr wird dieses Stereotyp nahezu täglich von bundesdeutschen Politikern frei Haus geliefert. Neonazistische Propaganda legitimiert oft nur a posteriori rassistische und fremdenfeindliche Einstellungen, die latent schon zuvor vorhanden waren. In der Einstellung liegt das Problem, nicht in der Propaganda.“ (Schröder, 1995, 16f.) Diese Feststellung scheint auch heute noch zuzutreffen.

Rainer Fromm und Barbara Kernbach (Fromm & Kernbach, 2001) fanden bei ihren Recherchen 500 Homepages, die bis Mitte 2000 von deutschen Rechtsextremen ins Netz gestellt wurden; die Zahl der internationalen Seiten übertrifft dies um ein Vielfaches. Der Verfassungsschutzbericht 2000 berichtet von etwa 800 Websites mit „rechtsextremistischen“ Inhalten (Quelle:

http://www.bmi.bund.de/Anlage6504/Download_Deutsch.pdf, aufgerufen am 9.09.2001.). Die Seiten sind meist untereinander verlinkt oder verweisen auf weitere inländische wie ausländische Websites, in denen ebenfalls rechtsextreme Ideologien dominieren. Um ihre E-Mail-Botschaften ungestörter austauschen zu können, nutzen die Rechtsextremen bereits seit Jahren Verschlüsselungsverfahren, die man ohne große Umstände meist kostenlos aus dem Internet herunterladen kann, z.B. das Programm Pretty Good Privacy. Darüber hinaus finden sich in den digitalen Netzen auch Foren von Usenet-Newsgroups, in denen die Rechtsextremen Texte, ihre Meinungen zu aktuellen Geschehnissen oder Demonstrationsankündigungen veröffentlichen. Im Gegensatz zum WWW können die Nutzer von Usenet ihre Anonymität weitgehend sichern (vgl. Schröder 2000, 53). Auch an den Diskussionsforen, die sich eindeutig gegen rassistische, fremdenfeindliche, rechtsextreme und antisemitische Ideen und Ideologien richten, versuchen sich die Rechtsextremen zu beteiligen. Seit 1999 musste das z.B. der größte deutschsprachige jüdische Online-Dienst Hagalil.com seine Foren mehrmals schließen, um sich gegen antisemitische und rechtsextreme Angriffe sichern zu können.

Kenner der Netz-Szenen machen seit längerem darauf aufmerksam, dass viele rechtsextreme Netz-Nutzer den Behörden inzwischen einfach mehrere Schritte voraus sind. Obwohl in vielen Fällen ihre Web-Auftritte nachvollziehbar sind, sind sie technologisch auf dem neuesten Stand und clever genug, Verantwortung für rechtsextreme Inhalte auf verlinkten Websites an die jeweiligen Autoren zurückzuverweisen. Auf fast allen entsprechenden Websites wird auf das Urteil des Landgerichts Hamburg vom 12. Mai 1998 hingewiesen, wonach Netz-Anbieter schon durch den Verweis auf einen Link die Inhalte der „gelinkten“ Seite mit zu verantworten haben – es sei denn, sie distanzieren sich ausdrücklich davon.

„Bei ‚Oikrach‘ gibt es zuallererst ein Pop-up – wie es auch bei E-Commerce-Angeboten gerade en vogue ist – allerdings hier mit der Frage, ob man sich als Nationalist oder Skinhead einordnet. Der eigene Chat, das ‚Nationale Forum‘, ist moderiert – Einträge wie es müsse ‚Blut fließen‘ werden gelöscht, worüber sich Nutzer wie ‚Volkstroi‘ prompt bitter beschwerten. Fast überall gibt es MP3s mit ‚deutschem Liedgut‘. Viele Seiten nutzen sogenannte ‚Re-Router‘ wie ‚TSX‘, die Teile der eigenen Adresse (wie die Länderkennung) verschleiern und einen schnellen

Adress-Wechsel möglich machen. Und natürlich hat die Szene mit ‚Klick Heil‘ auch schon einen eigenen Webring – auch dabei lassen sich die Teilnehmer übrigens problemlos nachvollziehen.“

(Quelle:

http://www.berlinonline.de/wissen/berliner_zeitung/archiv/2000/0803/medien/0010/,
aufgerufen am 16.09.01)

Während die rechtsextremen Web-Auftritte relativ leicht zu aufzufinden sind, wissen wir über Folgen oder Medienwirkungen rechtsextremer Internet-Inhalte relativ wenig. Wirkungsanalysen, wie sie verstärkt in den 90-er Jahren zu den Folgen von massenmedialer Darstellung fremdenfeindlicher Gewalttaten durchgeführt wurden,² gibt es entweder kaum oder sie versagen angesichts des hypermedialen Charakters der digitalen Netzangebote (Verknüpfungen von Texten, Tönen, gesprochenen Worten, grafischen Elementen, Videos usw.).

Überdies scheinen die Wirkungen rechtsextremer Web-Inhalte auf rechtsextreme Gewalttäter, worauf Schröder (1995) bereits mit seiner oben genannten Kernthese hingewiesen hat, nicht sonderlich stark zu sein. Entweder verfügen diese Gewalttäter gar nicht über die technischen Voraussetzungen, online zu gehen, oder sie betrachten die dort zu findenden Inhalte (falls sie sie intellektuell überhaupt nachvollziehen können) als Bestätigung ihrer bereits vorhandenen Einstellungen bzw. als Ausdruck von Mehrheitsmeinungen.

Unterscheiden sich rechtsextrem orientierte Jugendliche im Umgang mit den neuen Medien von weniger rechtsextremen Jugendlichen? – eine empirische Analyse

„Rechtsextremistische Orientierungsmuster“ besitzen aus unserer Sicht – in Anlehnung an Heitmeyer u.a. (1992, 13) – zwei Grundelemente, die wiederum verschiedene Facetten aufweisen können. Das eine Grundelement ist die „Ideologie der Ungleichheit“ (oder Ungleichwertigkeit; ausgedrückt z.B. durch Ausländerfeindlichkeit); das andere ist die „Gewaltakzeptanz/ Gewaltbereitschaft“: Von rechtsextremen Orientierungen sprechen wir, wenn sich diejenigen, die solche Orientierungen äußern, a) gegenüber anderen sozialen Gruppen und

² Eine genaue Analyse der zeitlichen Abfolge von fremdenfeindlichem Gewaltereignis, Medien-Berichterstattung und Folgeereignissen liefern z.B. Ohlemacher (1999) sowie Brosius & Esser (1996) und Brosius & Scheufele (2001).

Gemeinschaften abgrenzend und abwertend äußern und b) bereit sind, die kognitiv und emotional vollzogenen Abgrenzungen auch mit Gewalt zu realisieren. Ausländer- oder Fremdenfeindlichkeit ist aus dieser Sicht nur ein und keinesfalls das hinreichende Merkmal, um jemanden als rechtsextrem bezeichnen zu können.

Vor diesem Hintergrund müssen u.E. verschiedene Gruppen von Akteuren unterschieden werden: die rechten Gewalttäter (die Akteure im Vordergrund), Personen mit rechtsextremen Einstellungen, die als Ideologen im Hintergrund agieren, rechtsextreme Parteien und Organisationen, wie die DVU, die NPD, die „Jungen Nationaldemokraten“ oder auch das Netz des „Nationalen Widerstands“, Personen oder Gruppen mit fremdenfeindlichen Einstellungen ohne ausgeprägte rechtsextreme Gewaltbereitschaft, Menschen mit nationalistischen oder autoritären Einstellungen ohne ausgeprägte politische Orientierung.

Das heißt, rechtsextreme Gewalttäter bilden quasi nur den Gipfel des Eisberges, von dem zu reden ist.

Um unser neuformuliertes Thema zumindest ansatzweise empirisch recherchieren zu können, entschieden wir uns, einen neuen Blick auf die Daten zu werfen, die wir in den letzten Jahren erhoben haben. Vornehmlich ging es uns um die empirische Prüfung zweier Fragen:

- Unterscheiden sich rechtsextrem orientierte jugendliche Nutzer neuer digitaler Medien von Jugendlichen mit weniger ausgeprägten rechtsextremen Orientierungen in ihrem Nutzerverhalten?
- Lassen sich die Unterschiede im Nutzerverhalten auf Unterschiede in den politischen Wertvorstellungen zurückführen?

Das o.g. Modell rechtsextremer Orientierungen wurde von uns mehrfach getestet: 1998 in einer deutschlandweiten Befragung mit 2.130 Jugendlichen (Frindte 1999), 1999 im Rahmen einer Befragung mit 1.033 Thüringer Schülerinnen und Schüler (vgl. Neumann 2001) und im Jahre 2000 an einer Stichprobe von 634 Schuljugendlichen aus Jenaer Haupt- und Regel- bzw. Realschulen sowie Gymnasien.

Um unser Rechtsextremismusmodell empirisch zu illustrieren, beziehen wir uns zunächst auf die Ergebnisse der Thüringer Befragung aus dem Jahre 1999.

Ausgehend von unserer Auffassung, die Rechtsextremismus als die Verbindung von

Ungleichwertigkeitsideologien und Gewalt konzeptionalisiert, wurden die besagten Dimensionen durch die folgenden Skalen operationalisiert:

Ausländerfeindlichkeit (Cronbach's $\alpha=.83$)

Manifester Antisemitismus (Cronbach's $\alpha=.87$)

Nationalistische Orientierungen (Cronbach's $\alpha=.72$)

Führer- und Gefolgschaftsideologien (Cronbach's $\alpha=.61$)

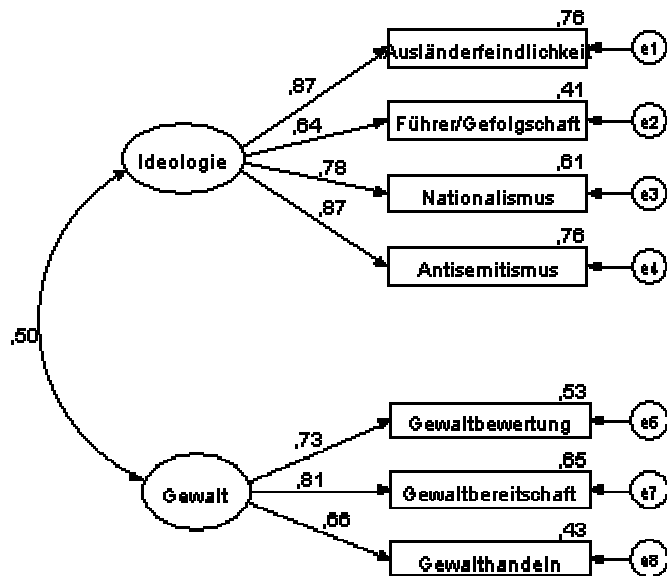
Gewaltakzeptanz (Cronbach's $\alpha=.89$)

Gewaltbereitschaft (Cronbach's $\alpha=.70$)

Gewalthandeln (Cronbach's $\alpha=.61$).

Als erster Prüfschritt wurde eine exploratorische Faktoranalyse als Hauptkomponentenanalyse mit Oblimin-Rotation gerechnet. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium belegt mit 0.834 ein hohes Maß der Stichprobeneignung für eine Faktoranalyse. Die Faktoranalyse extrahiert entsprechend dem Kaiser-Guttman-Kriterium $\lambda > 1$ zwei Faktoren, die 71,58 Prozent Varianz aufklären. Da es sich aber um eine schiefwinklige Rotation handelt, kann dieser Wert nicht so ohne weiteres als Varianzaufklärung gelten. Er ist deshalb im Kontext der Korrelation von $r=0.429$ zwischen den beiden gebildeten Faktoren zu betrachten.

Die Ergebnisse zeigten aber deutlich, dass die Gemeinsamkeit der Skalen, die auf dem ersten Faktor laden, sich erwartungskonform als Ungleichwertigkeitsideologie bzw. Ideologiedimension rechtsextremer Orientierungen beschreiben lässt; die Gemeinsamkeit der Skalen, die auf dem zweiten Faktor laden, als Gewaltdimension. Für die konfirmatorische Faktoranalyse wurde eine Second-Order-Analyse auf der Basis von Strukturgleichungsmodellen durchgeführt. Die Ergebnisse wiesen das Zweifaktormodell mit korrelierten Faktoren in folgender Abbildung eindeutig als das Modell aus, das den empirischen Daten am besten angepasst ist.



Chi-Quadrat=73,388, df=13, p=,000
 NFI=,995, CFI=,996, RFI=,990
 RMSEA=,067

Abbildung 1: Statistisches Basismodell „Rechtsextremismus – korrelierte Zweifaktorenstruktur“

Damit kann – wie theoretisch angenommen – davon ausgegangen werden, dass sich rechtsextreme Orientierungen bei Jugendlichen in einer zweifaktoriellen Struktur abbilden, wobei die beiden Faktoren Ideologie und Gewalt hoch zusammenhängen. In früheren Untersuchungen konnten wir immer wieder zeigen, dass fremdenfeindliche Konstruktionen (ohne Gewalt) zu rechtsextremen Konstruktionen (mit Gewalt) in einem Verhältnis von 2:1 stehen (ca. 30 Prozent Fremdenfeinden stehen 15 Prozent Fremdenfeinde mit Gewaltbejahung gegenüber, die wir als rechtsextrem Orientierte bezeichnen.

Die Frage ist nun, ob sich unser Modell des Rechtsextremismus eignet, um den Umgang mit den neuen Medien von rechtsextrem orientierten Jugendlichen und weniger rechtsextrem orientierten zu differenzieren. Zur Beantwortung dieser Frage nutzten wir die Daten der bereits erwähnten Befragung, die wir im Jahre 2000 mit 634 Jenaer Schuljugendlichen im Alter von 11 bis 19 Jahren durchgeführt haben. Der verwendete Fragebogen enthielt als Kern die oben erwähnten Subskalen zur Operationalisierung rechtsextremer Orientierungen und zum anderen verschiedene Items und Skalen zur Erfassung des Freizeitverhaltens der Jugendlichen. Bei der

Auswahl dieser Skalen stützten wir uns u.a. auf Silbereisen (1996), Hoffmann-Lange (1995) sowie Fend & Prester (1986).

Zunächst rechneten wir auf der Basis der Daten, die wir mit den Rechtsextremismus-Skalen erhoben hatten, wiederum eine exploratorische Faktoranalyse als Hauptkomponentenanalyse mit Oblimin-Rotation. Die Faktoranalyse extrahierte entsprechend dem Kaiser-Guttman-Kriterium $\lambda > 1$ zwei Faktoren, die 73,04 Prozent Varianz aufklären. Da es sich aber auch in diesem Fall um eine schiefwinklige Rotation handelte, ist dieser Wert vor dem Hintergrund, dass die beiden Faktoren mit $r = 0.454$ korrelieren, zu interpretieren. Die Ergebnisse bestätigen aber wiederum die Erwartungen: die Gemeinsamkeit der Skalen – der erste Faktor lässt sich als Ungleichwertigkeitsideologie bzw. Ideologiedimension rechtsextremer Orientierungen interpretieren, der zweite Faktor als Gewaltdimension.

Um unsere erste Frage (nach dem Nutzerverhalten) zu beantworten, bildeten wir aus den individuellen Werten der Rechtsextremismus-Subskalen einen aggregierten Rechtsextremismus-Wert. Durch Mediasplit teilten wir die Gesamtstichprobe in zwei Gruppen: Jugendliche mit relativ hohen Rechtsextremismuswerten ($M = 3,3$) und Jugendliche mit entsprechend niedrigen Werten ($M = 1,7$). Beide Gruppen wurden gegeneinander im Hinblick auf folgende Variablen getestet: Besitz eigener technischer Geräte zur Mediennutzung, Nutzung von PC, präferierte Internetnutzung.

Teilfrage 1: Welche der folgenden Geräte gehören Ihnen oder stehen zu Ihrer alleinigen Nutzung in Ihrem Zimmer (Computer ohne Internetzugang, Computer mit Internetzugang, Spielkonsolen (z.B. Playstation), Handy)?

Jugendliche mit tendenziell rechtsextremen Orientierungen besitzen im Vergleich zu Jugendlichen mit weniger extremen Orientierungen signifikant häufiger Spielkonsolen und Handys ($p > .000$). Abbildung 2 illustriert dieses Ergebnis und zeigt die prozentualen Unterschiede zwischen beiden besagten Gruppen hinsichtlich des Besitzes dieser Geräte.

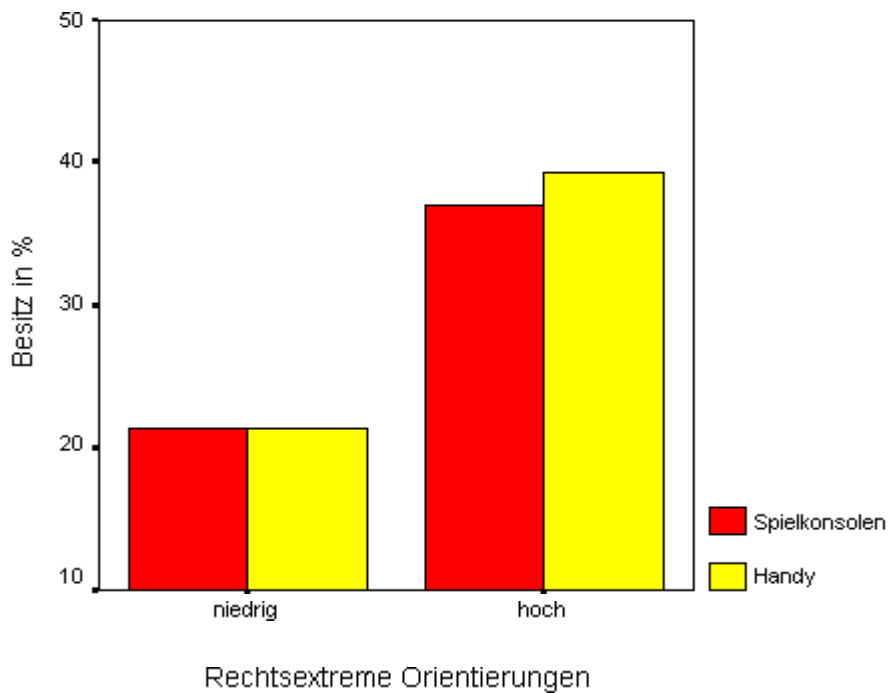


Abbildung 2: Rechtsextreme Orientierungen und Besitz technischer Medien

Fast 40 Prozent der Jugendlichen mit tendenziell rechtsextremen Orientierungen verfügen über Spielkonsolen und Handys. Bei den weniger extrem eingestellten Jugendlichen sind es dagegen nur jeweils ca. 20 Prozent.

Teilfrage 2: Wenn Sie die Möglichkeit haben, einen Computer zu nutzen, welcher ist das (mein eigener Computer, der Computer meiner Eltern, der Computer meiner Freunde, ein Computer in der Schule, ein Computer in einer Jugendeinrichtung/ Verein)?

Rechtsextrem orientierte Jugendliche nutzen signifikant häufiger als weniger extrem orientierte Jugendliche einen eigenen PC ($p > .002$) oder den von Freunden ($p > .020$). Weniger rechtsextrem orientierte Jugendliche dagegen arbeiten signifikant häufiger am PC ihrer Eltern ($p > .000$). Abbildung 3 illustriert dieses Ergebnis im Hinblick auf die prozentualen Unterschiede.

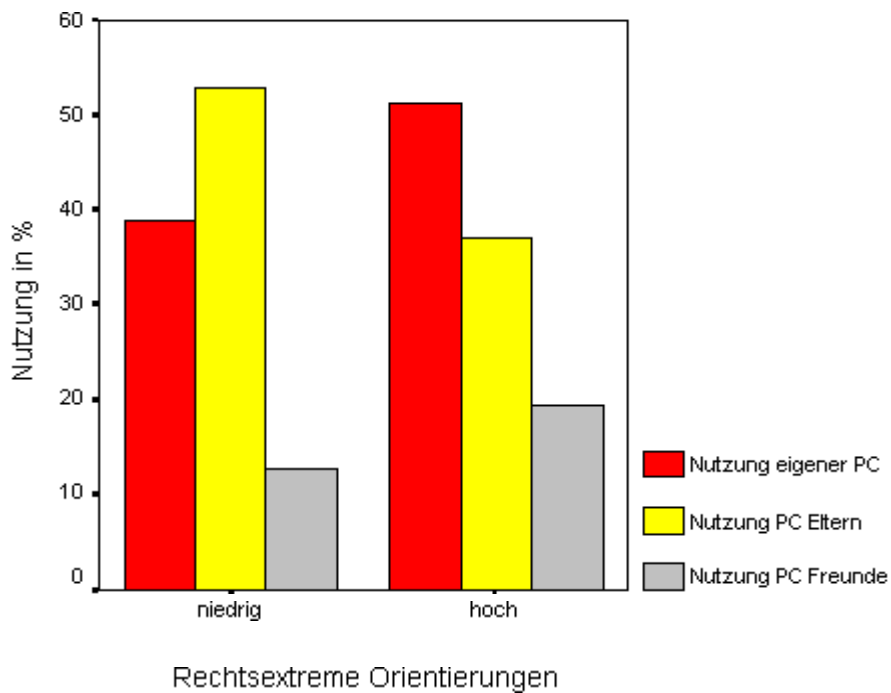


Abbildung 3: Rechtsextreme Orientierungen und PC-Nutzung

Teilfrage 3: Wenn Sie einen Computer nutzen, wie häufig führen Sie die folgenden Tätigkeiten aus (Computerspiele, Malen, Grafik, Textverarbeitung, Lernprogramme, Programmieren, Musik machen/ hören, Schule/ Lernen, Bilder/ Videos ansehen, Internet/ Online, andere)?

Signifikante Unterschiede zwischen eher rechtsextrem orientierten Jugendlichen und weniger extrem orientierten zeigten sich nur im Hinblick auf Computerspiele ($p > .031$), Programmieren ($p > .029$) und Bilder bzw. Videos ansehen ($p > .005$).

Abbildung 4 zeigt, dass rechtsextrem orientierte Jugendliche häufiger als die Jugendlichen der Vergleichsgruppe Computerspiele bevorzugen, häufiger programmieren und häufiger Bilder oder Videos anschauen. In allen anderen abgefragten Tätigkeiten fanden wir zwischen beiden Gruppen keine signifikanten Unterschiede.

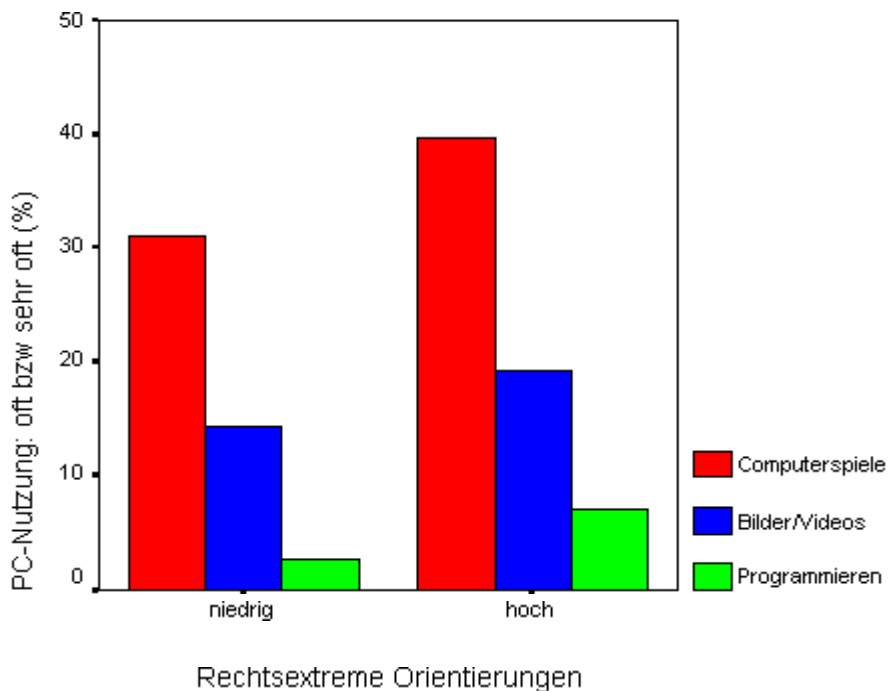


Abbildung 4: Rechtsextreme Orientierungen und PC-Tätigkeiten

Teilfrage 4: Wenn Sie das Internet (Online) nutzen, wie häufig führen Sie die folgenden Tätigkeiten aus (E-Mail, Rumsurfen, Chatten (Kontakte), Musik hören, Netzspiele, gezielte Suche nach Informationen, Bilder/ Video ansehen, Newsgroups, Downloading, Informationen über Produkte und Preise/ Einkaufen)?

Hinsichtlich dieser Frage zeigt sich ein ähnliches Bild wie zuvor: Rechtsextrem orientierte Jugendliche beteiligen sich signifikant häufiger an Netzspielen ($p > .005$), sie sehen sich signifikant häufiger Bilder oder Videos online an ($p > .019$), sie chatten tendenziell häufiger ($p > .062$) und sie surfen tendenziell häufiger ($p > .064$). Abbildung 5 illustriert dieses Ergebnis wiederum im Hinblick auf die prozentualen Unterschiede zwischen den beiden Vergleichsgruppen.

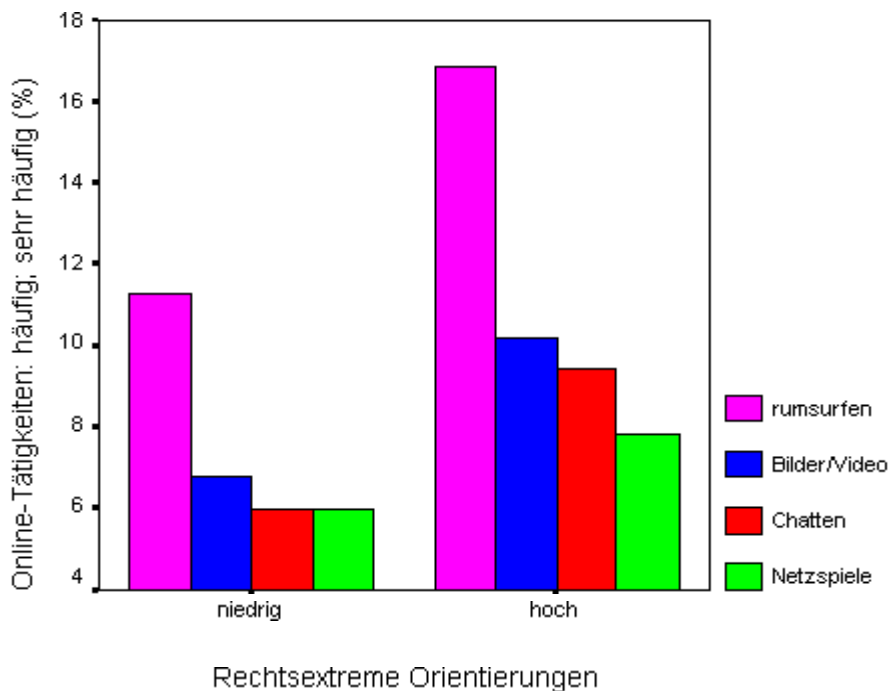


Abbildung 5: Rechtsextreme Orientierungen und Internetnutzung

Fazit: Offensichtlich scheint es Unterschiede zwischen Jugendlichen, die nach unserer Analyse relativ ausgeprägte rechtsextreme Orientierungen äußern, und weniger extremen Jugendlichen im Hinblick auf Besitz und Nutzung digitaler Medien (speziell Besitz von Handys und Spielkonsolen und Nutzung von PC und Internet) zu geben. Was besagen diese Unterschiede aber?

Zunächst einmal deuten die von uns gefundenen Unterschiede daraufhin, dass rechtsextrem orientierte Jugendliche den PC und das Internet offenbar eher als die Vergleichsgruppe zu mehr spielerischen Zwecken benutzen. Rechtsextreme Jugendliche bevorzugen eher Computer- und Netzspiele; sie sehen sich häufiger on- und offline Bilder und Videos an, sie chatten häufiger und sie surfen häufiger im Internet. Welche Computer- und Netzspiele sie dabei bevorzugen, welche Bilder oder Videos sie sich vornehmlich ansehen, in welchen Chatrooms sie sich bewegen und welche Homepages sie beim Surfen anzutreffen hoffen, lässt sich aus unseren Daten nicht ablesen. Unsere Studie hatte solche Antworten auch nicht primär zum Ziel. Wir wollten ganz allgemein etwas über die Freizeitinteressen der Jugendlichen erfahren. Dennoch – und vor allem vor dem Hintergrund unserer Eingangsbemerkungen – wollen wir uns abschließend bemühen, zumindest ansatzweise Antworten darauf zu finden, ob das hier aufgezeigte Nutzungsverhalten rechtsextremer Jugendlicher

politisch motiviert ist. Damit wollen wir unsere zweite Forschungsfrage beantworten: Lassen sich die Unterschiede im Nutzerverhalten auf Unterschiede in den politischen Wertvorstellungen zurückführen?

Zu diesem Zwecke errechneten wir für die zwei Vergleichsgruppen (Jugendliche mit tendenziell rechtsextremen Orientierungen versus Jugendliche mit weniger ausgeprägten Orientierungen) getrennte Korrelationsanalysen zwischen den Variablen der Mediennutzung, die sich in den vorausgegangenen Schritten als relativ trennscharf erwiesen haben (Computer- bzw. Netzspiele, Programmieren, Bilder/ Videos offline oder online ansehen, Chatten, Rumsurfen), und Items, mit denen wir politische Einstellungen der Jugendlichen messen wollten. Zu diesen Items gehörten:

- In der Bundesrepublik sind nicht zu viel, sondern zu wenig Leute politisch aktiv.
- In der Politik sollte man jede Chance zur politischen Betätigung nutzen.
- Ich würde gerne eine aktive Rolle in der Politik übernehmen.
- Ich bin mit der deutschen Demokratie zufrieden.
- Die Idee der Demokratie ist gut.
- Die Demokratie ist die angemessenste Regierungsform.

Während sich nun für die Gruppe der Jugendlichen mit relativ geringen Rechtsextremismuswerten keinerlei signifikante Korrelationen zwischen den Mediennutzungs-Variablen und Politik-Items zeigten, lieferten die Korrelationsanalysen für die Gruppe der Jugendlichen mit tendenziellen Rechtsextremismuswerten zumindest nicht uninteressante Befunde: Für diese Gruppe fanden wir zwar relativ geringe, aber durchaus signifikante Korrelationen zwischen folgenden Variablen:

	Computerspiele	Bilder oder Videos offline ansehen	Netzspiele	Bilder oder Videos online ansehen
Zu wenig Leute aktiv	r = -,227 p = .002 N = 191			
Jede Chance zur politischen Betätigung nutzen		r = .158 P = 032 N = 185		
Würde gern aktive Rolle in Politik übernehmen		r = .171 P = 019 N = 187	r = .296 p = .000 N = 162	r = .214 p = .006 N = 163

Tabelle 1: Korrelationen zwischen PC- und Internetnutzung und politischen Einstellungen

Mit anderen Worten: Jugendliche mit tendenziell rechtsextremen Orientierungen,

- die häufiger Computerspiele spielen, sind seltener der Meinung, es gebe zu wenig Leute, die politisch aktiv seien,
- die häufiger Bilder bzw. Videos offline ansehen, sind auch häufiger der Meinung, es müsse jede Chance zur politischen Betätigung genutzt werden,
- die häufiger programmieren, Bilder oder Videos off- und online ansehen und Netzspiele bevorzugen, würden auch gern eine aktive Rolle in der Politik übernehmen.

Nun lassen sich aus Korrelationsanalysen keine Aussagen über Kausalbeziehungen ableiten. Aussagen darüber, ob nun die Zustimmung zu den politischen Einstellungsstatements Folge oder Grund für ein spezifisches Verhalten im Umgang mit Computern und Internet ist, lassen diese Ergebnisse nicht zu. Dass das spezifische Mediennutzungsverhalten von Jugendlichen mit tendenziell rechtsextremen Orientierungen im Gegensatz zur weniger rechtsextremen Vergleichsgruppe durchaus auch eine politische Komponente hat, lässt sich aber nicht bestreiten.

Schluss

Allerdings darf auch Folgendes nicht vergessen werden: Unsere Befunde sind Ergebnisse einer *Jugendstudie*. Sie sprechen zwar dafür, dass Jugendliche mit tendenziell rechtsextremen Orientierungen Computer und Internet anders als weniger extreme Jugendliche nutzen und dass sie dies möglicherweise auch mit politischer Motivation tun. Ob die Jugendlichen aufgrund dieser politischen Motivation gezielt rechtsextreme Webangebote aufsuchen, sich in rechtsextremen Netzen engagieren oder gar zu den rechtsextremen Netzaktivisten gehören, von denen wir eingangs einige Aussagen zitierten, können wir nicht sagen.

Fest steht aber auch: Die Nutzer der neuen Medien sind eben nicht nur die multikulturell interessierten jungen Vertreter einer neuen Mediengeneration. Die digitalen Netze sind nicht schlechter und nicht besser als die alltäglichen Wirklichkeiten außerhalb der Netze; die Nutzer und Nutzerinnen sind es auch nicht.

Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsextremismus zu bekämpfen, heißt zunächst einmal etwas gegen alltägliche Vorurteile und Rassismen zu tun. Und da müssen wir bei uns selbst anfangen.

Literatur

- Brosius, H.B. & Esser, F. (1996): Massenmedien und fremdenfeindliche Gewalt. In J. W. Falter, H.-G. Jaschke & J. R. Winkler (Eds.): Rechtsextremismus. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung. (S. 204-220). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Brosius, H.B. & Scheufele, B. (2001): Berichterstattung und fremdenfeindliche Straftaten. Zeitschrift für Politische Psychologie, 9(2+3), S. 99-113.
- Fend, H. & Prester, H.G. (1986): Entwicklung im Jugendalter. Dokumentation der Skalen des Projekts. Konstanz: Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Konstanz.
- Frindte, W. (1995): Jugendlicher Rechtsextremismus und Gewalt zwischen Mythos und Wirklichkeit. Sozialpsychologische Untersuchungen. Münster und Hamburg: Lit-Verlag.
- Frindte, W. (1999): Fremde Freunde Feindlichkeiten – Sozialpsychologische Untersuchungen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fromm, R. & Kernbach, B. (2001): Rechtsextremismus im Internet. Die neue Gefahr. München: OLZOG-Verlag.
- Heitmeyer, W., Buhse, H., Liebe-Freund, J., Möller, K., Müller, J., Ritz, H., Siller, G. & Vossen, J. (1992): Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie. Erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher. Weinheim, München: Juventa.
- Hoffmann-Lange, Ursula (Hg.) (1995): Jugend und Demokratie in Deutschland. Opladen.
- Neumann, J. (2001): Aggressives Verhalten rechtsextremer Jugendlicher. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Ohlemacher, T. (1999): Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Mediale Berichterstattung, öffentliche Meinung und deren Wirkungen. In: F. Dünkel (Ed.), Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit – Bestandsaufnahmen und Interventionsstrategien Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.

- Schröder, B. (1995): Neonazis und Computernetze. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Schröder, B. (2000): Rechtsextremismus im Internet. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B. 39, 2000.
- Silbereisen, Rainer u.a. (Hg.) (1996): Jungsein in Deutschland. Opladen.

Internetquellen

- www.kva88.de.vu/, aufgerufen am 14.09.01.
- www.go.to/jlo-sachsen, aufgerufen am 14.09.01.
- www.bmi.bund.de/Anlage6504/Download_Deutsch.pdf,
(Verfassungsschutzbericht), aufgerufen am 9.0.2001).
- www.berlinonline.de/wissen/berliner_zeitung/archiv/2000/0803/medien/0010/,
aufgerufen am 16.09.01.